

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Herausgeber: Herborn Nr. 20. 72. Jahrgang.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Freitag, den 4. Juni 1915.

Unthatsachenreich, hat sich von allen Ausbreitungen gegen feindliche Untertanen freigehalten, was ihm bei allem Ingrimm über sein Vorgehen gegen unser schönes Kiautschou nicht vergessen werden soll.

Wie anders bei uns und bei unseren Verbündeten! Von allen Seiten von mächtigen und zum Überfließen entschlossenen Feinden umstellt, hat unser Volk sich keinen Augenblick seiner Würde entleidet. Wenn wir alles zusammennehmen, was im Laufe dieser zehn Kriegsmomente an Unzulänglichkeiten gegen Angehörige der Vertreter feindlicher Staaten bei uns vorgekommen ist: so wurden in der heißen Nacht vom 4. bis zum 5. August der englischen Botschaft in Berlin ein paar Fenstersteine eingeschlagen, nachdem man aus ihren Fenstern hinaus die Menge durch Hinabwerfen von Bettelfennigen verhöhnt hatte; der russische Botschafter wurde bei seiner Abfahrt von einigen Schimpfworten begleitet, nachdem seine Umgebung mit höhnischen Blicken in den Kraftwagen Platz genommen hatte; und jüngst hat ein dummer Junge der italienischen Botschafter in Berlin belästigt, wofür er seine wohlverdiente Tracht Prügel sofort an Ort und Stelle von einem mit Recht empörten Zuschauer bezog. Das ist alles! Wie man sieht, mehr oder weniger entschuldigebare Rundgebungen erregter Einzelpersonen, ohne jede allgemeine Bedeutung, ohne irgendwelche schmerzlichen oder nicht wieder gutzumachenden Folgen. Und das bei einem Volk, das jetzt die achte Kriegserklärung in zehn Monaten erlebt hat. Da besteht wirklich ein Unterschied in der Gesittung, der so recht die „Notwendigkeit“ erweist, die germanischen Barbaren misamt ihrem preussischen Militarismus dauernd unschädlich zu machen. In Verbalenmacheri und Volksaufwiegelung sind sie uns über, die lateinischen Schwestern und ihre Verbündeten, ganz gewiss. Aber was die allgemeine Kulturhöhe betrifft, da können wir uns neben und vor ihnen immer noch sehen lassen. Unser Born ist ein heiliger, wie der Reichskanzler kürzlich so treffend gesagt hat, und ihn sollen unsere Feinde auch fernerhin alida zu spüren bekommen, wohin sie uns geizen haben: auf den Schlachtfeldern!

Während im Westen die französische Offensive sich allmählich verblutet, machen die deutschen Waffen im Osten weitere glänzende Fortschritte. Bei Libau erleiden die russischen Vortruppen Schlappe auf Schlappe, und im Süden sind bei Przemyśl und Strzyż neue Erfolge zu verzeichnen.

Zwei weitere forts von Przemyśl gefallen.
Im Mai 1000 Offiziere, 300 000 Mannschaften
der russischen Armee gefangen.

Bei Bigg's wote nordöstlich von Steenstraate schossen wir ein englisches Flugzeug herunter; die Insassen, ein belgischer und ein englischer Offizier, wurden gefangen genommen. — Die Zuckerfabrik weßlich Sonches, in die im Laufe des gestrigen Nachmittags die Kanakoen ein-

gedrungen waren, ist von uns wiedergenommen. Ein französischer, in den Abendstunden auf unsere Stellungen bei und südlich Neuville unternommener Angriff wurde abgeschlagen. Nur ein kleines, über die Straße Neuville—Géarie vorspringendes Grabenstück ist vom Feind besetzt. — Im Priesterwalde dauert der Nahkampf um einzelne Grabenstücke noch an.

Sülicher Friedschmuck.

Bei Reuhansen, 50 Kilometer nordöstlich, und bei Eldikh, 65 Kilometer südöstlich Liban, fanden erfolgreiche Gefechte gegen kleinere russische Abteilungen statt, ebenso weiter südlich in Gegend Szawle und an der Dubissa südöstlich Kielmy, sowie zwischen Ulan und Piragola. Bei Szawle machten wir 300 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Zwei weitere bei Dukowezki gelegene Werke der Festung Przemyśl sind gestern erobert. Nach dem Siege bei Strzj drangen die verbündeten Truppen gestern in Richtung Medenice vor.

Die Raibeute.

Im Laufe des Monats Mai sind auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz 863 Offiziere, 268 869 Mann gefangen gemacht, 251 Geschütze und 576 Maschinengewehre erbeutet worden. Hiervon entfallen auf die dem Generaloberst v. Mackensen unterstellten verbündeten Truppen: 400 Offiziere, darunter 2 Generale, 152 254 Mann Gefangene, 160 Geschütze, darunter 28 schwere, und 403 Maschinengewehre. Einschließlich der auf dem östlichen Kriegsschauplatz gemachten und gestern veröffentlichten Gefangenenzahl beträgt danach die Summe der im Monat Mai in die Hände der verbündeten Truppen gefallenen Russen etwa 1000 Offiziere und über 300 000 Mann.

Oberste Seeresleitung. Umflich durch das W.L.B.

Przemysł und Strýj.

(Von unserem CB.-Mitarbeiter.)

Die Festung Brzempyl steht vor dem Fall. Am 2. Juni hat sich bereits die in den Fortsgürtel gelegte Bresche um zwei neue Werke vermehrt, so daß nunmehr fünf Forts in die Hände der Belagerer gefallen sind. Die Stütze, die die Russen an der Festung Brzempyl zu finden hofften, ist im Wasser. Die Russen hatten alles daran gesetzt, Brzempyl zu einem neuen Bollwerk auszubauen. Es scheint aber, daß ihnen das nur bis zu einem gewissen Grade gelungen ist. Allerdings hat man sich auf unserer Seite mit dem Vorgehen gegen die Werke Zeit gelassen und den Sturm durch schwertes Artilleriefeuer gehörig vorbereitet. Die Verluste der Verteidiger müssen sehr hoch gewesen sein. Unser Bericht sprach nicht umsonst von dem „Rest“ von 1400 Mann, die sich den eindringenden Bayern in den ersten drei Forts ergeben mußten. Der erste Abschnitt des Kampfes um Brzempyl ist vorbei. Eine breite Lücke klafft in dem Festungsgürtel, der auch auf den andern Fronten ständig unter dem Feuer der schweren Geschütze liegt. Tag und Nacht läßt man den Belagerten keine Ruhe, und schon stehen auch an andern Punkten, besonders im Süden, die Infanteriesolonnen so nahe an den Forts, daß ein Generals Sturm nur eine Frage der allernächsten Zeit sein kann.

Im Schweiße deines Angesichtes . . .

Roman von W. v. Bucholtz.

(Nachdruck verboten.)
 „Der alte Herr hat mir sehr gefallen“, begann die Frau das Gespräch. „Hat er keine Familie?“
 „Für einen Sohn, der ist aber leider, um offen zu sein, ein Taugenichts. Eine Zeitlang war er sogar verheiratet, dann ist er vor einigen Jahren wiedergekommen, um hat ihn der Barrer beim Landrat als Schreiber vorgebracht. Ich habe mich sogar noch für ihn verwendet; denn der Landrat, mußt du wissen, ist ein entfernter Verwandter, die Gräfin Wehren ist eine Art Nichte von mir. Er ist aber mit seinem Fleiß gar nicht

„Das tut mir für den alten Herrn leid. Der ist ge-
 das gerade Gegentheil; seine Predigt war so einfach
 und herzlich. Die Gemeinde steht doch gewiß auf mit
 dem Seelsorger?“

„Ja . . . ja.“

„Ja?“ rief sie. „Du sagst das so zögernd, es klingt
 halb und halb wie nein!“

„Das will ich nicht sagen“, meinte Kurt bedächtig,
 „aber wie unsere Bauern nun einmal sind: bewundern
 gar loben tun sie nicht gern, sie finden an jeder Voll-
 kommenheit doch noch eine Kleinigkeit auszuleben.“

„Aber das ist gar nicht hübsch!“ rief Gertrud. „Man
 doch auch einmal von ganzem Herzen uneingeschränkt
 bewundern können.“

„Das mußt du!“ entgegnete Kurt, sie küchelnd in
seiner Faser betrachtend; „von unserer Landbevölkerung
darfst du dergleichen Empfindungen nicht verlangen.
Du mußt du erst kennen lernen, um sie zu begreifen!
Ich sie kennengelernt hat, der versteht ihre Natur.
Unsere Bauern müssen dem färglichen Boden unter
schweren Nüßen und Entbehrungen das tägliche Brot
schonlich abringen, für die sind Worte wie Anerkennung
oder Bewunderung nichts anderes, als tote Begriffe. Sie
verstehen nicht weiter, als wie ihr Gehöß reicht. Aber zäh-
len sie an der Scholle, und solche Zähigkeit verdient
Anerkennung, meinst du nicht?“

„Du kannst recht haben, warum aber sprichst du statt
von der Zähigkeit nicht lieber von der Treue?“

„Findest du, daß es besser klingt, so kann ich es ja tun. Im Grunde ist es fast dasselbe.“ Dann schwieg er.

Sie waren inzwischen an ihren Garten gekommen, traten ein und wanderten durch die Gänge. Särtlich schmiegte Gertrud ihre Hand in den Arm ihres Mannes.

„Kurt“, meinte sie nach einer Weile, „was du vorhin von der Landbesitzerung und ihren Empfindungen sagtest, paßt das auf dich? Ich habe es mir bereits vorher die ganze Zeit überlegt, ob dies Urteil auch auf dich Anwendung finden könnte. Denkst du wirklich an nichts anderes, als an Frigow, du, der mir noch vor wenigen Tagen erzählt hat, daß er gern einen anderen Lebenslauf gewählt hätte und gleichsam nur gezwungen Landmann geworden sei? . . . Sprich, Liebster“, drängte sie, als Kurt stehend und ihr nur in die Augen schaute. Aber er schwieg noch immer.

„Kind“, sagte er endlich mit einem tiefen Atemzuge, „ich hoffe das, was ich jetzt bin, ganz zu sein . . . Gott geb's wenigstens, denn unsere Zukunft hängt davon ab. Es gab allerdings eine Zeit, da hat auch mir die Sehnsucht ein holdes Lied gesungen, und dem Liebe wäre ich fast gefolgt. Nun ist die Sehnsucht verstummt; gib acht, daß sie mich nicht von neuem in ihren Bann zieht . . . Vertrud, verstehst du mich?“ flüsterte er.

Er griff nach ihrer Hand, sie schmiegte sich an ihn, aber sie verstand ihn nicht ganz. Eines nur mußte sie: ihre Sehnsucht war an seinem Herzen zur Ruhe gekommen.

Am Nachmittag waren die Kinder geladen, die das junge Paar bei der Ehrempfange am Eingang des Dorfes mit Gesang empfangen hatten. Gertrud sah ihren jungen Gästen mit Spannung entgegen und hatte alle Vorbereitungen mit möglichster Eile eiligst getroffen.

Die Tenne in der Scheune war blank gelegt und mit gehacktem Tannenreisig befreit. Aus der Gefindestube hatte man Tische und Bänke geholt und sie in der Scheune aufgestellt; da es aber noch immer an Sitzgelegenheiten fehlte, schlug einer der Anechte aus Pfählen und Brettern noch ein paar Bänke zusammen. Im großen Kessel wurde der Kaffee gekocht, dessen Bereitung Gertrud überwachte. Die Ramsell hatte nämlich gekauert, in der Hauptsache Bichorie aus dem Tranz neben an wollen, und Gertrud

hatte ihr dies, kraft ihrer Autorität, verboten. Aber da sie nicht wußte, ob diese auch während ihrer Abwesenheit wirkte, war sie in die Küche gegangen und hatte eigenhändig den Kaffee gemahlen, das brodelnde Wasser darüber geschüttet und nur eine Kleinigkeit Sichoris erlaubt.

Die Mannjell hatte tausend Einwendungen gegen solche „Verkommenung“. Aber gnädige Frau, wenn Sie mir doch glauben wollten, daß der Kaffee dieser Leute in der Hauptgasse aus Sichorienbrühe besteht . . .“

„So soll es heute eben anders sein!“

„Die Kinder verstehen den Unterschied gar nicht“,
fuhr die Wamsfell fort.
„Lassen Sie es gut sein. Ich will es einmal haben.“

So wurde denn der Kaffee diesmal von wirklichem Kaffee gebrüht und samt ganzen Bergen von dicken Kuchen süßen noch der Scheune geschafft.

Punkt drei ihr erschienen die Kinder, etwas bedrückt durch den Gedanken, bei der Herrschaft zu Gaste zu sein, und etwas in ihren Bewegungen beengt durch die Sonntagskleider. Alle hatten blanke, frisch gewaschene Gesichter und dito Haare. Weder Seife noch Pomade waren heute geipst worden.

Der sauber gedeckte Kaffeetisch mit den Bergen von Sträußchen entlockte der jungen Schar ein frohes Lächeln, aber die Freude würde noch kräftiger zum Ausdruck gekommen sein, wenn nicht Gertruds Gegenwart sie beengt hätte. So konnten sie sich dem Genuß des Essens doch nicht so ganz ungehindert hingeben, wie sie zuerst gedacht hatten. Indes Gertrud und Auguste schenkten fleißig ein — die Kuchenberge wurden allmählich abgetragen, der Inhalt des Kessels bis auf den letzten Tropfen geleert. Dann erhoben sich die Kinder, und nun wurde gespielt: Laufspiele, Topf schlagen und dergleichen Scherze. Die Gutsfrau hatte sich bereits vorher alles überlegt und für Breiße für die Sieger gesorgt. Die kleinen Mädchen erhielten Nähzeug, bunte Kops- oder Taschentücher; für die Jungen hatte sie Messer oder Federfasen besorgt.

Der Lehrer, der drinnen im Hause mit Herrn von Wangerin den Kaffee eingenommen hatte, erschien jetzt auch, sehr zu rechter Zeit, um die junge Frau in ihrer Eigenschaft als Fesilleiterin ein wenig zu entlasten. Gertrud strengte sich wirklich an; sie wollte das Herz der Dorfbewohner gleichsam durch die Kinder gewinnen.

Die neue Verordnung über den Aufruf des Heeres ersten Aufgebots wird vielfach falsch aufgefaßt. Es handelt sich dabei lediglich darum, daß in den ersten Aufgebots, also die 17., 18. und 19. Jahrgänge nicht aufgerufen werden. Das geschieht jetzt. Dabei zu bemerken, daß der Aufruf mit der Einberufung nichts zu tun hat.

Eine Anzahl von preussischen Herrenhausmitgliedern hat folgende Interpellation über die Getreideverhältnisse im nächsten Erntejahr im Herrenhaus eingebracht. Welche Stellung nimmt die königliche Staatsregierung gegenüber den Anträgen des Deutschen Landwirtschaftsrats, die dahinzielen, für das kommende Getreideerntejahr 1. im Interesse der verlaufenden Landwirtschaft die schlußkommunalverbände derart gegen den Käufer aufzulösen, daß dem Käufer der Zutritt zu den überkommunalen Verbänden nicht mehr gestattet wird, vielmehr die nach ihrem Ermessen den Überschuss für die kommunalverbände aussondern. 2. anstelle der Interessen der Käufer vertretenden Organe — der Getreidegesellschaft — eine durchaus unter landwirtschaftlichem Einfluß stehende Zentralausgleichsstelle zu bilden, so daß die Einkäufe zwar im Namen und für Rechnung der Verbraucher, insbesondere der Städte, geschehen, jedoch aber ebenfalls von landwirtschaftlichen Organe geleitet werden? Die Interpellation ist von Herrn Dr. Städtel im Herrenhaus unterzeichnet, u. a. auch dem Berliner Oberbürgermeister Frz. Bermuth.

In Berlin tagte der geschäftsführende Ausschuss der nationalliberalen Partei und die Vorsitzenden der Provinzialverbände zur Beratung der augenblicklichen politischen Lage. Es wurde der Forderung Ausdruck gegeben, daß die gewaltigen Erfolge unseres Heeres unserer Flotte auch politisch reslos ausgenutzt werden müssen. Insbesondere sei im Westen das zur Sicherung und Verfestigung unserer Machtstellung zu Wasser und Lande nötige Gebiet politisch, militärisch und wirtschaftlich an das Deutsche Reich anzugliedern. Im Osten müsse nicht nur strategisch bessere Landesgrenzen, sondern ein neues Siedlungsland erworben werden. Unter der Herrschaft der Welt endlich sei im Umfang und Gehalt unserer Interessen als Welthandelsvolk entsprechend auszubauen, wobei unter bisheriges Kolonialreich erhalten bleiben müsse.

Schweiz.

Wie der Bundesrat Schultze, der Schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements mitgeteilt, soll nach englisch-französischer Ansicht in der Schweiz ein Einfuhrzoll geschaffen werden, der als Vermittelung die Einfuhr von Rohmaterialien dient und über Export zu machen hätte. Eine Exportmindernde Austausch gegen absolut notwendige Waren würde gegeben. Der Zoll enthalte keine Unfreundlichkeit gegen Deutschland und Österreich-Ungarn, da diese Länder nur bedingungsweise die Ausfuhr von Waren nach Schweiz bewilligen. Irigendeine ausländische Rohstoffe soll nicht zugelassen sein. Gegen Italien, das von Schweiz verlangt, bestimmte Waren sollten nicht nach Deutschland und Österreich geschickt werden, wende die schweizerische Presse mit scharfen Worten.

Frankreich.

Nachrichten, die über Madrid kommen, berichten über die schwierige Lage der Franzosen in Marokko. Das Gebiet ist die Situation nach der französischen Niederlage bei Soffo Lador äußerst kritisch. Große Schrecken von Beni-Massara-Leuten verstärken die Gefahr (Soffo) des Reichs. Kaiser Ben-Salaf, und beide vergriffen die Franzosen an, die 100 Tote und Verwundeten verloren. Alle den Franzosen unterworfenen Dörfer in Sidi Bu Duma bis Bu Sfia sind verbrannt und zerstört. Die Marokkaner fingen auch einen Transport ab und mächtigsten sich zweier Geschütze. Garb (El Gharb) in der nordwestlichen Provinz von Marokko mit dem Sultan Tanger, Ceuta, Tetuan usw.

Spanien.

Aus Madrid berichten französische Blätter: Angesichts einiger neutralistischer Rundgebungen in Spanien erklärte Ministerpräsident Dato, daß künftig Rundgebungen jeder Art schärfstens unterdrückt werden sollen. Die Regierung sei bemüht, strengste Neutralität zu wahren. Spanien erhöhe augenblicklich seine Wehrkraft und werde sie erhöhen, solange die Umstände es erforderten. Die Rüstungen hätten keinerlei offensiven Charakter. Spanien dienten nur dazu, jeden Angriffserfolg gegen Spanien so unwahrscheinlich ein solches Ereignis auch sei, zu weichen zu können. Dato dementierte, daß es in Spanien ausländische Agenten gebe, die die interventionistische Kampagne führen sollten. — Die Spanier haben kein Anlaß, den in Gibraltar sitzenden Engländern oder den französischen Wettbewerbern in Marokko schone Augen zu machen. Und deshalb verließen die französischen Zeitungen unter „neutralistischen“ Rundgebungen wahrscheinlich, die sich gerade nicht für die englisch-französische Aussprechen.

Großbritannien.

Die „Times“ hatten behauptet, die Franzosen hätten keine Reserven mehr. Daraufhin ist öffentliche Anklage gegen das Blatt erhoben worden. Die Anklage wird begründet mit einem von den „Times“ veröffentlichten Brief des pensionierten Majors Richardson, nach einem Besuch an der Front schrieb, die letzten französischen Reserven ständen im Felde; augenblicklich würden junge unausgebildete Rekruten aufgerufen. Der Bericht betont, diese Nachricht sei geeignet, bei den Deutschen Selbstvertrauen, bei den Franzosen und Engländern ein Gefühl der Niederlage zu erzeugen. Die Zeitschrift Richardson müsse auf die Franzosen Eindruck machen, daß in England völlige Gleichgültigkeit bezüglich des Krieges herrsche, außer sofern man dabei verdienen könnte.

Aus In- und Ausland.

London, 2. Juni. Etwa 10 000 Arbeiter einer Strumpfwirker in Leicester, hauptsächlich Frauen, sind in den Streik getreten, weil ihnen eine geforderte Lohnminderung nicht bewilligt wurde.

Paris, 2. Juni. Temps schreibt: Angesichts der Lage Algeriens, dessen Wirtschaftsleben durch die durch die Verheerungen lahmgelegt zu werden drohte, wurde ein Dekret erlassen, das bestimmt, daß das bislang bestehende Einfuhr- und Ausfuhrverbot auf gewisse Artikel aus und nach Algerien aufgehoben wird.

Einwanderung und Schiffe auf dem Skutarssee, ohne bedeutenden Schaden anzurichten, geworfen haben.

Die Kämpfe an der Grenze.

Wie das österreichisch-ungarische Hauptquartier mitteilt, blieben auf dem italienischen Kriegsschauplatz alle bisherigen Unternehmungen des Feindes ohne Erfolg. Die mit großem Aufwande an schwerer Geschützmunition verbundene Beschließung des Plateaus von Lavarone-Folgaria und einzelner Rätiner Sperren vermochte unseren Werken keinen nennenswerten Schaden zuzufügen. — Sonst fanden weder an der Tiroler noch an der Rätiner Grenze große Kämpfe statt.

Der Luftangriff auf London.

Nur scheinbar hebt die englische Regierung eine Ecke des Schleiers, den sie sorgsam über die Erfolge der deutschen Zeppeline bei ihrem Luftangriff auf London zu ziehen bestrebt war. Die Blätter wurden verwahrt, keinerlei private Nachrichten über die Vorgänge zu veröffentlichen, ja nicht einmal die Namen der Vororte zu nennen, über denen sich Zeppeline zeigten, oder den Weg, den diese genommen haben, in Wort oder Zeichnung irgendwie zu bezeichnen. Erst nach geraumer Zeit bequemt sich dann die Admiralität zu der folgenden kurzen Veröffentlichung:

Die Zeppeline warfen 90 Bomben auf den Stadtbezirk, von denen der größere Teil Brandbomben waren. Eine Anzahl Brände brach aus, aber nur an drei Stellen war das Eingreifen der Brandwehr notwendig, die das Feuer schnell löschte. Kein öffentliches Gebäude wurde beschädigt. Ein Kind, ein Knabe, ein Mann und eine Frau wurden getötet, eine andere Frau schwer, einige Personen leicht verletzt.

Natürlich glaubt in ganz England wie im Ausland kein Mensch daran, daß der deutsche Vorstoß so harmlos abgelaufen sei. Daß viel Menschenleben zu beklagen sind, ist allerdings wohl nicht wahrscheinlich. Die unser Generalstabbericht mitteilte, richtete sich der Angriff hauptsächlich auf

die Londoner Docks,

in deren Gegend sehr wenig Wohnungen sind, und es folgte außerdem nachts, wo die Arbeit ruht. Der deutschen Heeresleitung lag nicht an der Vernichtung von Nichtkämpfern, wie sie Engländer und Franzosen bei ihren Luftangriffen auf offene Plätze systematisch betreiben, sondern an der Zerstörung von Material, das für die Kriegsführung unserer Feinde von höchstem Nutzen sein könnte. Und der angerichtete Schaden in den Docks, von denen die englische Admiralität schamhaft völlig schweigt, dürfte diesem Zweck durchaus entsprochen haben. Es ist mit Gewißheit anzunehmen, daß sehr wertvolles Material, an Schiffen sowohl wie an Ladung durch unsere Bomben vernichtet wurden. Auch ist anzunehmen, daß ein nachts ausbrechender Brand leicht eine große Ausdehnung annehmen kann, da die Anlagen der berühmten Docks enorm groß und die darin aufgestapelten Warenmengen im Frieden wenigstens ins Ungemessene gingen. Es mögen einige Angaben über die Größenverhältnisse und den Handel der Docks gegeben werden, die einem im März 1914 veröffentlichten Handbuch der Port of London Authority entnommen sind. Die Docks auf dem Nordufer des Flusses, so heißt es dort, sind: nahe an der Tower Brücke das St. Katharinen-Dock und daneben die London-Docks. Auf der Isle of Dogs (der Hundes-Insel) liegen die drei Docks, die das West-Indische System bilden. Diese sind das Einfuhr-, das Ausfuhr- und das Süd-Dock. Auf der Spitze der Halbinsel befindet sich das Millwall-Dock. Stromabwärts liegen die beiden Ostindien-Docks, für Ein- und Ausfuhr, mit ihrem geräumigen Bassin, das fast schon ein drittes Dock ist. Hinter diesen, etwas vom Fluß entfernt und parallel mit diesem, befinden sich das Royal-Victoria-Dock, das Royal-Albert-Dock und das Royal-Albert-Dock-Bassin, ein Stück eingeschlossenen Bassins von 4 bis 5 Kilometer Länge, das durchaus schiffbar ist. Etwa 25 Kilometer stromabwärts, Gravenend gegenüber, liegen die großen Tilbury-Docks, die

Hauptstätten für Londons allgemeinen Markt.

Das gesamte Areal, das von ihren Schuppen und Warenhäusern bedeckt wird, beträgt 20 000 000 Quadratfuß (10,76 Quadratkilometer), welche Raum bieten für Umladung und Aufbewahrung von Waren von bald 1 500 000 Tonnengehalt (1 englische Tonne = 1016 Kilogramm). Auf der anderen Seite des Flusses liegt das große Surrey Handelsgeschäft mit seinen Holzplätzen. Dort sind auch Londons große Docks für weiches Holz, mit Schuppen für Getreide, Schinken, Käse und dergl., welche auf der Surrey-Seite des Flusses ihren Abzug finden. Außerdem werden jährlich 9 000 000 Tonnen Rohlen nach den Docks verschifft. Der Tonnengehalt der London anlaufenden Schiffe betrug aber im Jahre 1912 16 561 994! Wahrhafte Riesensummen für dieses pulsierende Herz des riesigsten Hafens der Welt, und dieses Herz ist nun von unheimlichen Geschossen getroffen worden!

Verschiedene Meldungen.

Rom, 2. Juni. Die „Tribuna“ bestreitet die Behauptung der „Times“, daß zwischen Bulgarien und Rumänien bereits ein Einvernehmen erzielt worden sei. Bulgarien verlange für seine Neutralität gegenüber Rumänien bedeutend mehr Gebiet, als Rumänien zugestehen wolle.

Rom, 2. Juni. Der nach Berlin versetzte bulgarische Gesandte in Rom, Rizoff, erklärt in dem „Giornale d'Italia“, daß die Balkanstaaten, namentlich Bulgarien, ihre Neutralität erst im letzten Augenblick aufgeben werden, wenn sie dies überhaupt tun. Sie könnten erst dann aus der Neutralität heraustreten, wenn gewisse Ergebnisse gut erkennbar sein würden und ihre Kriegsführung in zwei oder höchstens drei Monaten beendet werden könnte.

Berlin, 2. Juni. Prinz August Wilhelm von Preußen ist von dem im Herbst vorigen Jahres erlittenen Autounfall nunmehr soweit hergestellt, daß er die Ausreise ins Feld heute abend angetreten hat, um seine dienstliche Tätigkeit bei einem Armeekorps-Überkommando wieder aufzunehmen. Die völlige Wiederherstellung wird noch einige Zeit auf sich warten lassen.

Stockholm, 2. Juni. Das Petersburger „Evangelische Sonntagsblatt“ ist, einem vom Herausgeber an die Abonnenten versandten Zirkular zufolge, auf Verfügung des Hauptquartiers des Militärbezirks für die ganze Dauer des Krieges unterdrückt worden.

Wie Brzennyl, so scheint auch Lemberg trotz seiner natürlichen Verteidigungsfähigkeit von den Russen nicht gehalten werden zu können, nachdem der feste Punkt Stronj nach glänzendem Siege in unseren Händen ist. Die braven Ostpreußen, Bomben und Gasketten, die hier auf Antrieß 9000 Gefangene und reiche Siegesbeute machten, haben ihren schönen Erfolg sogleich energisch



weiter ausgenutzt und sind nach Radenice vorgezogen. Sie gehen jetzt an der Bahn nach Lemberg vor, die östlich der Sumpfe des Dniestr den Fluß überschreitet. Der Weg nach Lemberg dürfte ihnen nach dem Fall des Bollwerks Stronj kaum mehr ernstlich verlegt werden können. Für Lemberg und für ganz Galizien winkt die Stunde der Befreiung aus der Russennot.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Wien, 2. Juni. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz blieben alle bisherigen Unternehmungen des Feindes ohne Erfolg.

Die mit großem Aufwand an schwerer Geschützmunition verbundene Beschließung des Plateaus von Lavarone-Folgaria und einzelner Rätiner Sperren vermochte unseren Werken keinen nennenswerten Schaden zuzufügen.

Ansonsten fanden weder an der Tiroler noch an der Rätiner Grenze große Kämpfe statt.

Im Küstenlande wurden Angriffe des Feindes auf den Krn-Rücken unter schweren Verlusten der Italiener abgewiesen.

Das durch ein Kommuniqué des italienischen Marinestabs veröffentlichte Resultat des Bombardements von Pola durch ein italienisches Luftschiff trifft nicht zu. Vier Bomben explodierten allerdings, doch ist der Materialschaden minimal; ein Brand ist nirgends ausgebrochen. Die bei der Beschließung von Monfalcone verursachten Schäden reduzierten sich auf die leichte Verletzung einer Zivilperson durch Steinplitter.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Oesterreichische Fliegervorsätze.

Gegen Italien und Montenegro.

Rom, 2. Juni.

Die „Agenzia Stefani“ berichtet: Amtlich wird mitgeteilt, daß am Dienstag morgen ein feindliches Flugzeug über Bari und ein anderes über Brindisi erschienen, und beide Städte mit Bomben belegten. In Bari platzte eine Bombe auf dem Dach eines Privathauses. Ein Dachziegel fiel herab und verwundete ein fünfzehnjähriges Kind schwer. Es starb bald darauf. In Brindisi wurden zwei Bürger leicht verletzt und zwei Häuser unbedeutend beschädigt. Das österreichisch-ungarische Flugzeug, welches Bomben auf Bari schleuderte, wandte sich alsdann gegen Molfetta, wo es einige Bomben abwarf, die eine Anzahl Arbeiter töteten.

Chiasso, 2. Juni.

Aber Skutari in Albanien sind heute früh um 8 Uhr zwei österreichische Flugzeuge erschienen und gegen Podgorica zu wieder verschwinden. Ihr Erscheinen hat nach der Mailänder „La Sera“ große Erregung unter den italienisch-feindlichen Albanern verursacht, unter denen Gerüchte von bedeutenden Niederlagen der Italiener umlaufen. Nach römischen Nachrichten sind heute früh drei Flugzeuge von Cattaro aufgestiegen, von denen zwei Bomben auf Antivari, Blasznica, Virbazar, Podgorica, die montenegrinische

„Warum ist mein Mann nicht mitgekommen? Ist er noch im Hause?“

„Herr von Bangerin kommt noch“, gab der Lehrer in tröstlichem Ton zur Antwort; „er wollte erst einen Gang durch die Ställe machen.“

Sie und Herr Lehmann beschäftigten nun gemeinsam die Kinder. Für ein paar Minuten erlitten dann auch Kurt, aber er verließ sogleich wieder die Gesellschaft. Er hatte zu tun, sagte er.

„Was macht denn das frante Pferd?“ rief ihm Gertrud nach. Es war ihr auf die Seele gefallen, daß sie sich heute noch gar nicht danach erkundigt hatte.

Kurt brummte etwas Unverständliches zwischen den Zähnen und verschwand.

„Ich weiß nicht, ob ich es der gnädigen Frau eigentlich sagen darf“, nahm der Lehrer das Wort, „allein ich glaube verstanden zu haben, daß der Knappe fränkisch geworden sei.“

Darum sah auch Kurt so verärgert aus, dachte Gertrud... du Lieber, die dummen Tiere!

Da sah sie die beiden Schäfer ihre Herden in den Stall eintreiben, und dies schien für die Kinder das Zeichen zu sein, gleichfalls nach Hause zu gehen. Auf einen Wink des Lehrers traten sie einzeln an Gertrud heran, um sich mit schüchtern gestammeltem Dank zu verabschieden.

„Hat es euch gefallen?“ fragte Gertrud. „Wollt ihr ein andermal wiederkommen?“

Die meisten Kinder begnügten sich, stumm zu nicken, nur einzelne wenige ließen ein freundliches „Ja“ hören.

(Fortsetzung folgt.)

...2. Juni. Auf Grund eines schriftlichen An-
trags der deutschfreundlichen Volkspartei Marabilloman
...wiedergewählt worden. Die Gültigkeit der
...von dem russophilen Hilfsperson und seinen An-
...bestritten.
...2. Juni. Der Präsident empfing heute
...Botschafter Grafen Bernstorff.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Rs. Berlin, 2. Juni.

(Sitzung.)
Das Haus hielt heute nur eine ganz kurze Sitzung ab,
...zu keiner wesentlichen Erörterung kam. Zunächst
...der Entwurf eines Wohnungsgesetzes zur 2. Beratung.
...über Einmütigkeit aller Parteien an die Kommission
...überwiesen werden sollte.
...2. Juni. (Voll) beantragte, diese Kom-
...auf 21 Mitglieder auf 28 zu verkleinern, damit auch
...von 21 Mitgliedern vertreten sein könne. Abg. v. Pappen-
...hat seinen Grund für diese Verkleinerung, wegen
...Dr. Bachmide (Wp.), Schröder-Gassel,
...Dr. Borisch (Str.) und Frhr. v. Hedlitz (Fr.) für
...Ausdrücken. Darauf sog. Abg. v. Pappen-
...Widerpruch zurück und das Haus stimmte dem
...an.
...Derrenhaube abgeänderte Gesetz über die Für-
...Minderjähriger wurde endgültig angenommen.
...über ein vereinfachtes Enteignungsverfahren
...von Arbeitslosigkeit bis zum 30. 4. ver-
...die Ergänzungsanträge zum Knapplahns-
...des Budgetkommissionen überwiesen. Dasselbe ge-
...mit den Anträgen Arendt (Wp.) und Strombeck (J.)
...Steuerung der Kriegsgewinne.
...dem Präsidenten die Ermächtigung erteilt
...die nächste Sitzung nicht vor Donnerstag
...war, die nächste Sitzung nicht vor Donnerstag
...anaberaumen, vertagte sich das Haus bis

Das Auge des Meeres.

Von Dr. Ludwig Staby-Friedenau.

Im unteren Unterseebootkrieg haben wir die großen
...in der Hauptfache einem optischen Instrument zu
...ermöglicht, den Feind zu Gesicht zu
...um ihn dann auf den Leib rücken zu können.
...optische Instrument ist das Sehtrohr oder Periskop,
...so viel wie „Herumschauer“ bedeutet und das
...Auge des Meeres“ genannt wird. Wenn
...untergetaucht wird, ragt nur ein mehrere Meter
...Rohr aus dem Wasser heraus, das vom Feinde in
...unabhängigen Spiel der Wellen nur sehr schwer und nur
...habe Entfernung gesehen werden kann, dieses Rohr
...das Auge des Meeres, denn durch dasselbe überblickt
...im Boot befindliche Führer die ganze Oberfläche
...Blickes herum. Wie ist das nun möglich?
...mancher spricht vom Periskop und macht sich doch
...eine Vorstellung von seiner Einrichtung. Am besten
...wir uns seine Konstruktion deutlich machen, wenn
...an die früher so beliebte Camera obscura denken, die
...Zuversicht und Ausstellungen häufig gezeigt
...Wir haben dann in dem verdunkelten Räume auf
...belichteten Tisch ein verkleinertes Bild des Lebens
...Treibens um uns herum, aber immer nur einen
...Teils der Umgebung, und erst wenn der Apparat ge-
...wurde, kamen alle Teile der Umgebung als Bild auf
...Platte. Die Einrichtung einer solchen Kamera
...unverändert einfach. In der oberen Öffnung
...Rohres befindet sich ein unter 45 Grad geneigter
...Spiegel, der die Lichtstrahlen aufwärts und sie durch das
...nach unten auf die Platte wirft. Wenn nun unten
...dem Rohr ebenfalls wieder ein unter gleichem Winkel
...Spiegel angebracht ist, dann fängt dieser das
...auf und reflektiert es nach der Seite. Wenn man
...in diesen Spiegel hineinsieht, nimmt man das Bild
...das der obere Spiegel aufnimmt. Wir haben in
...Apparat ein Spiegelperiskop einfacher Konstruktion
...mit einem solchen waren auch die ersten
...Unterseeboote ausgerüstet.

Der einfache Apparat hatte aber bedeutende optische
...die seine Verwendbarkeit sehr einschränkten. Zu-
...die Tatsache, daß die Spiegel sehr viel Licht ver-
...so daß bei ungünstiger Beleuchtung nur unklare
...Bildern erzielt werden, und zweitens das
...daß immer nur ein kleiner Ausschnitt des ge-
...Horizontes gesehen werden kann. Die optischen
...halten weitestgehend miteinander, diese Mängel zu be-
...und daß sie ihnen im Laufe der Zeit glänzend
...gewungen. Zunächst wurde an Stelle des oberen Spiegels
...Wasserglas eingesetzt, das ebenso wirkt wie ein
...Spiegel, aber in weit geringerem Maße das
...verhindert, also bedeutend hellere und klarere Bilder
...Dann wurde in dem Rohr eine Linse angebracht,
...in ähnlicher Weise wie ein Brennglas die durch das
...gehenden Lichtstrahlen zu einem kleinen Bildchen zu-
...zusammenfaßt. Dieses Bildchen wird unten im Rohr auf
...Reinheitsfläche geworfen, die natürlich durchscheinend ist
...durch ein darunter angebrachtes zweites Prisma das
...in das Auge des Beschauers gelangen läßt. Der
...schärfert aber dieses Bild erst durch ein vor das
...gehaltene Okular und erhält nun ein ganz klares,
...Gegenstands, genau so wie in einem sogenannten
...Fernrohr.

In dieser Weise konstruierte Periskopen umfassen einen
...Blickkreis von etwa 45 Bogengraden, d. h. ungefähr
...den Teil des gesamten Horizontes. Eine Vergrößerung
...dem Periskop nicht angestrebt, im Gegenteil zu den
...Fernseher, die ja bekanntlich eine drei- bis zehnfache
...nach stärkere Vergrößerung haben, um den beob-
...Gegenstand so nahe und deutlich als möglich an
...das Auge des Beschauers heranzubringen. Beim Periskop
...man sich im allgemeinen mit einer anderthalb-
...Vergrößerung, die in besserer Weise alle Gegenstände
...ihren natürlichen Ausmaßen und Größenverhältnissen
...darstellt. Eine Vergrößerung wäre ja auch beim
...von Nachteil, da der Beobachter dann nur sehr
...die richtigen Entfernungen auf dem Wasser schätzen
...berechnen könnte.

Mit unserem Periskop können wir aber immer nur
...den Teil des Horizontes auf einmal überblicken,
...wenn wir ihn ganz übersehen, dann muß der Apparat
...bewegt sein, und wir müssen ebenfalls mit ihm im Kreise
...drehen, um so gewissermaßen den gesamten Horizont
...überblicken. Das wäre aber sehr umständlich und in
...Unterseeboot mit seinen höchst beschränkten Raum-
...verhältnissen kaum durchzuführen. Sollte man nur das
...ausfallende Prisma drehbar machen, so würden
...horizont auch von einem Punkte aus den ganzen
...sehen bekommen, aber es würde vielfach
...auf den Kopf gestellte Bilder geben. Die
...Wissenschaft hat aber auch hier Rat und
...abgebracht und ein Rundbild-Periskop kon-

struiert, mit dem der Beobachter, ohne sich von
...der Stelle zu rühren, den ganzen gesamten Horizont
...ringsum überblicken kann. Dies wird dadurch ermöglicht,
...daß der Kopf des Periskops mit dem aufsteigenden Prisma
...gedreht wird und daß gleichzeitig automatisch auch das
...untere, das Bild aufnehmende Prisma sich so mitdreht,
...daß immer ein richtiges und klares Bild des Horizontes
...zu dem Auge des Beobachters gelangt. Auf diese Weise
...ist es also dem Führer des Unterseebootes bei genügender
...Selligkeit immer möglich, jedes, sich aus irgendeiner
...Richtung näherndes Schiff zu beobachten und darnach seine
...Maßnahmen zu treffen. (RK.)

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 3. Juni.

* An den Postkältern, insbesondere an den-
...jenigen in Bades- und Kurorten entstehen immer wieder
...Weiterungen daraus, daß die Abholer von postlagernden
...Sendungen nicht im Besitze der erforderlichen Aus-
...weise sind. Es wird deshalb nochmals darauf auf-
...merksam gemacht, daß auf militärische Anordnung post-
...lagernde Sendungen nur gegen Vorlegung von Aus-
...weisen ausgehändigt werden dürfen, die von den
...Polizeibehörden ausgestellt sind. Diese Aus-
...weise gelten nicht nur für den Bereich des Armeekorps,
...in dem die ausstellende Polizeibehörde ihren Sitz hat,
...sondern auch im Bereich aller anderen Armeekorps.
...Sie müssen die Photographie der zur Abholung be-
...rechtigten Personen enthalten und haben damit nicht
...nur für den einzelnen Fall, sondern allgemein Gültig-
...keit. — Postausweisarten sowie Ausweise aller übrigen
...Behörden usw. berechnen nicht mehr zum Empfang
...postlagernder Sendungen.

* (Zum Vogelschutz!) Jetzt zur Brutzeit der
...Vögel ergeht an alle Katzenbesitzer seitens der Natur-
...freunde die dringende Mahnung: Habt acht auf eure
...Katzen! Sorgt dafür, daß sie nachts im
...Hause sind! Erfahrungsgemäß treiben sich gerade
...des nachts die wildernden Katzen mit Vorliebe in den
...Gärten und Anlagen herum, um bei hereinbrechendem
...Morgen, durch das Zirpen der hungernden Vogelkinder
...angelockt, die Nester zu plündern. Viele Katzen ver-
...lassen fast regelmäßig im Frühjahr das Haus, um
...während der Sommermonate ausschließlich Jagd auf
...Hafen und die Vogelwelt zu machen. Eine wohlge-
...pflante Katze verlegt sich übrigens nur höchst selten
...auf dieses Raubhandwerk.

Dillenburg. Dem Eisenbahnlokomotivführer a. D.
...Spiesmacher wurde das Verdienstkreuz in Gold,
...dem Eisenbahnwagenmeister a. D. Weiß das Alge-
...meine Ehrenzeichen verliehen.

— Hier wurde ein falsches Dreimarckstück
...mit dem Hamburger Wappen, der Jahreszahl 1911 und
...dem Münzzeichen J. angehalten. Da die Vermutung
...besteht, daß noch mehrere derartige Falschstücke in
...den Verkehr gebracht werden, so wird davor ge-
...warnt. (Kass. B.)

— Am Freitag findet hier eine Rot-Weiß-
...prüfung statt, der sich 3 Primaner unterziehen.

Biedenkopf, 1. Juni. In einer in Meiers Saal
...abgehaltenen Handwerkerversammlung, die aus allen
...Teilen des Kreises besucht war, beschloß man die
...Gründung von Vierungsbereinigungen für Schreiner,
...Schmiede, Schlosser, Sattler, Schneider, Schuhmacher
...und Anstreicher.

Limburg, 2. Juni. (Notegamen.) Heute findet
...am hiesigen Gymnasium die schriftliche Rot-Weiß-
...prüfung statt, der sich 9 Primaner unterziehen. Die
...Miturienten müssen sich teils stellen, teils meiden sie
...sich freiwillig zum Heeresdienst.

Aus dem Taunus. Das anhaltende trodene
...Wetter hat bereits einen Wassermangel zur
...Folge, der sich besonders in den Wassermüllbetrieben
...unliebsam bemerkbar macht. Im Kreise Usingen mußten
...verschiedene Mühlen ihren Betrieb deswegen schon ein-
...schränken oder ganz einstellen.

Camberg, 1. Juni. In der vorbergangenen Nacht
...trat ein starker Temperaturschlag ein, welcher in
...den Gärten an Bohnen und Kartoffeln großen
...Schaden anrichtete. An zahlreichen Stellen sind die
...Pflanzen erfroren.

Wiesbaden. (Ein harter Fall.) Ein von der
...Front zurückgekehrter und vorübergehend entlassener
...Geschäftsmann aus Wiesbaden wurde dieser Tage zur
...vollen Mietzahlung verurteilt, die seit dem
...Geschäftsschluß (anfangs August) auf über 3000 M.
...angewachsen ist. Die Folge war die, daß der Mann,
...der seit neun Monaten dem Vaterland unter den
...schwierigsten Verhältnissen gedient hat, seinen Kon-
...kurs anmelden mußte und vor dem geschäftlichen Ruin
...steht.

Marburg. (Heffens Ansprüche auf Bra-
...bant.) Der Vortrag, den der hiesige Archivar Herr
...Dr. Karl Knecht vor einiger Zeit vor einer gut be-
...suchten Versammlung des heffischen Geschichtsvereins
...hielt, ist soeben im Druck bei Elwert erschienen. Preis
...50 Pf. Der Verfasser zeigt, wie die heffischen Fürsten
...wiederholt in der Vergangenheit den Versuch gemacht
...haben, ihr altes Stammland nach dem Aussterben der
...Hauptlinie wiederzugewinnen. Diese Rechte auf Bra-
...bant bestehen auch heute noch und sie gewinnen da-
...durch, daß deutsche Truppen Belgien besetzt halten,
...einen ganz besonderen Wert. Die Schrift, die das
...gesamte Aktienmaterial der Vergangenheit berück-
...sichtigt, wird daher weithin Beachtung finden.

Hanau, 2. Juni. (Mutige Tat deutscher und
...österreichischer Mannen.) Nach dem in Hanau
...eingegangenen Feldpostbriefe eines Mannenrittmasters
...haben in den erfolgreichen Kämpfen in Westgalizien
...drei deutsche Mannen in Gemeinschaft mit vier öster-
...reichischen durch besondere Tapferkeit und Unerschrocken-
...heit einen russischen Schützengraben erfolgreich
...attakziert. Trotz heftigen Feuers ließen sie von ihrem
...Vorhaben nicht ab und nahmen 533 Mann gefangen,
...erbeuteten außerdem vier Maschinengewehre. Alle

Tapferen wurden mit dem Eisernen Kreuze ausge-
...zeichnet und sind auch zu einer österreichischen Aus-
...zeichnung eingegeben.

Mainz, 2. Juni. Gestern Nachmittag stießen zwei
...Wagen der elektrischen Straßenbahn auf der Rampe
...zwischen Kastel und Kothheim zusammen. Außer starker
...Beschädigung der Wagen wurden sieben Personen ver-
...letzt, ein Mädchen aus Kothheim mußte in das Hospital
...überführt werden.

Nieder-Ingelheim. In Anfällen geistiger Un-
...machtung begingen hier zwei Frauen Selbstmord. Beide
...Frauen waren Mütter mehrerer Kinder.

Darmstadt, 1. Juni. Die Stadtverwaltung stellt
...den hiesigen Einwohnern mit einem Einkommen von
...weniger als 2000 Mark den Zentner Kartoffeln zum
...Preis von 3 Mark zur Verfügung. Einwohner mit
...einem Einkommen zwischen 2000 und 2600 Mark erhalten
...die Kartoffeln zum Selbstkostenpreis.

Aus der Gifel. (Gute Heidelbeerernte in
...Sicht.) Bei der außerordentlich günstigen Witterung
...während des Frühjahres konnten sich die Blüten sehr
...gut entwickeln. Wenn nicht ganz besonders starke Spät-
...fröste größeren Schaden anrichten, wird es in diesem
...Jahre sehr viel Heidelbeeren geben, denn der Anfsatz
...an den Sträuchern ist sehr groß.

München, 3. Juni. (U.) Ueber das Erdbeben,
...das in der vorletzten Nacht an vielen Orten des süd-
...lichen Bayern beobachtet wurde und dessen Herd von
...wissenschaftlicher Seite bei Garmisch, wo es am stärksten
...sich bemerkbar machte, vermutet wird, äußert sich heute
...Geheimrat Professor Dr. Günther folgendermaßen: In
...Südbayern kommen durchweg nur Uebertragungsbeben
...vor, die meist aus den Alpen stammen. Einheimische
...Erdbeben sind in Südbayern vollständig unbekannt.
...Das gestrige Erdbeben war ein tektonisches. Es hat
...nicht das geringste mit einem Vulkan zu tun, ebenso
...nicht mit unterirdischen Erdstößen. Mit ziemlicher
...Gewißheit dürfte es durch Verschiebungen in den
...oberen Schichten der Erdrinde entstanden sein. Es ist
...aber auch nicht unmöglich, daß es die Nachwirkung
...eines umfangreichen Erdbebens ist, das weit ent-
...fernt von uns seinen Herd hatte.

Königsberg, 2. Juni. Oberregierungsrat a. D. Gram-
...berg ist bei einer Automobilfahrt im Kreis Stallupönen
...verunglückt. Er wurde schwer verletzt und hat sich eine
...Gehirnerschütterung zugezogen.

o Nahrungsmangel in Rußland. Nach russischen
...Blättern sind im Gouvernement Samara Vorräte von
...Graupen, Salz, Butter, gefalzenem Fisch, Tee und Zucker
...nicht mehr vorhanden; andere Lebensmittel finden sich aber
...noch vor. — Der Gouverneur des Gouvernements Ufa
...hat die Stadtverwaltungen veranlaßt, schleunigst Maß-
...regeln gegen den völligen Mangel von Lebensmitteln zu
...treffen. Im Gouvernement Mogilew wurde ein Verbot
...zur Ausfuhr von Roggen und Roggenmehl erlassen. In
...der Stadtverordnetenversammlung von Moskau ist darüber Be-
...schwerde geführt worden, daß alle Maßregeln zur Be-
...kämpfung des Lebensmittelmangels zunichte würden, weil
...die Eisenbahn keine Güterwagen stellt.

o Lieb' Vaterland magst ruhig sein! Eine seltene
...Ehrenbezeugung ist der Glattemeistersgattin Marie
...Brettenfellner in Tand bei Büchberg, Niederbayern, zu-
...teil geworden, indem bei der Ankunft des vierzehnten
...Jahrestages sämtliche Unteroffiziere des ersten Landsturm-
...bataillons Bassau, zu dem auch ihr Ehemann gehört, die
...Batschelle über den neuen Weltbürger übernahmen und
...auch ein namhaftes Batengelbent überreichten. Die
...Gattin des Bataillonskommandeurs hat die ganze Aus-
...stattungsstücke gespendet.

o San Marino als unser neuester Feind. Nun will
...nach einer Meldung aus Lugano auch die Republik San
...Marino den Aufforderungen Salandras und Sonninos
...folgen und Deutschland und Österreich-Ungarn den Krieg
...erklären. Da wird den österreichischen Hechtgrauen und
...unseren Feldgrauen der bleiche Schrecken in die Glieder
...fahren. Die bewaffnete Macht der in Italien nicht weit
...von Rimini gelegenen Republik San Marino umfaßt die
...ungeheure Zahl von 39 Offizieren und 950 Mann.

o Fleischtenerung in Australien. Reuter meldet aus
...Melbourne: Die Fleischpreise haben ihren höchsten Stand
...seit 50 Jahren erreicht. Der Ackerbauminister bereitet ein
...Gesetz vor, wonach die Regierung alles Fleisch in Victoria
...beschlagen und die Preise festlegen kann. — Den
...Australiern, die so viel Gefrierfleisch nach dem Mutter-
...lande England ausgeführt haben, wird jetzt die bittere
...Wahrheit vor Augen geführt, daß man Guineen nicht
...essen kann.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Verurteilte Spione. Vor dem zweiten Strafsenat des
...Reichsgerichts fand der Spionageprozeß gegen den 24 1/2 Jahre
...alten peruanischen Kaufmann Enrique Rojas und den
...43 Jahre alten englischen Vorgesetzten George Crossan, beide
...aus Hamburg, statt. Der wegen Spionage angeklagte
...Crossan wurde wegen verurteilten Betrugs militärischer Ge-
...heimnisse zu dreijährigem Zuchthaus verurteilt, der An-
...geklagte Rojas wegen Unterlassung einer Anzeige des beab-
...sichtigten Verbrechens zu sechs Monaten Gefängnis unter
...Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft. Der
...Angeklagte Crossan hatte im Herbst 1914 von Hamburg aus
...eine Nachricht an das Kriegsamt in London gelangen lassen
...wollen, die sich auf einen etwaigen deutschen Angriff gegen
...England bezog. Er forderte den Mitangeklagten Rojas auf,
...diese Nachricht zu überbringen. Doch kam es nicht zur Aus-
...führung, so daß nur verurteilter Betrug vorlag. Der An-
...geklagte Rojas ist nicht überführt, die Aufforderung des
...Angeklagten angenommen und dadurch bei dem verurteilten
...Verbrechen Beihilfe geleistet zu haben. Er hat jedoch vor
...dem Vorhaben des Crossan Kenntnis gehabt zu einer Zeit,
...da die Verübung des beabsichtigten Verbrechens noch mög-
...lich war.

§ Verurteilte Krieger-Kaffee- und Milchtabletten. Das
...Schöffengericht Berlin-Schöneberg verhandelte gegen den
...Kaufmann Veier wegen Nahrungsmittelfälschung. Der
...Angeklagte brachte zum Preis von 150 Mark Feldpostpakete
...in den Handel, welche sieben verschiedene Gegenstände ent-
...hielten, so u. a. auch Kaffee- und Milchtabletten und
...Teewürfel. Wie die chemische Untersuchung ergab, enthielten
...die „Kaffee“-Tabletten nichts weiter als Bitterkeit und ähnliche
...Kaffeeurrogate. Die Milchtabletten, die aus „bester Rahm-
...milch“ bestehen sollten, bestanden aus getrockneter Rager-
...milch, so daß die Soldaten in Felde statt des anregenden
...und nahrhaften Milchkaffees eine trübe Zichorienbrühe
...erhielten. Da der Angeklagte noch nicht vorbestraft ist,
...nahm das Gericht von der Verhängung einer Freiheitsstrafe
...Abstand und verurteilte ihn nur zu 100 Mark Geldstrafe.

Landwirtschaftliches. Verwendung von Däsegepannen.

Um die mit der Aushebung der Pferde insbesondere für die Landwirte verbundenen Härten möglichst zu vermeiden, hat die Militärbehörde beschlossen, ihren Pferdebedarf in erster Linie durch freihändigen Ankauf zu decken. Es werden zu diesem Zweck voraussichtlich auch in unserem Bezirk Pferdemarkte abgehalten werden. Wir raten den Landwirten dringend — schreibt das Amtsblatt der Landwirtschaftskammer — diese Märkte soweit als möglich zu besuchen, da hierbei Gelegenheit gegeben ist, die Tiere zu guten Preisen direkt an die Heeresverwaltung zu verkaufen. Eine freiwillige Hergabe ist auch deshalb wünschenswert, weil bei einem Mißerfolg des freihändigen Ankaufs weitere Pferdeaushebungen nicht ausbleiben. Mit Rücksicht auf die Zukunft halten wir es für dringend ratsam, wenn die Landwirte mehr und mehr zur Verwendung von Däsegepannen übergehen. Eine solche Maßnahme liegt im Interesse des Vaterlandes und im Interesse der Landwirtschaft.

Wetterbericht.

Aussichten für Freitag: Zunehmende Bewölkung, vielerorts Gewitter, bei westlichen Winden späterhin kühler.

Letzte Nachrichten.

Wien, 3. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Seit heute 3 Uhr 30 Minuten vormittags ist Przmyśl wieder in unserem Besitz.

Der Stellvertretende Chef des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Berlin, 3. Juni. Ueber die Bedeutung der Einnahme von Strij und die Wiedereroberung des galizischen Petrokumbietes meldet der Kriegsberichterstatler Adelt im „Berliner Tageblatt“. Während sich die Armeegruppe des Grafen Bothmer mit Feldmarschalleutnant Hoffmann den Zugang zur Stadt Strij und damit zu den beiden Bahnlinien nach Lemberg erkämpfte, hat die Armeegruppe Szurmah nunmehr das ganze Petrokumbiet in seine Gewalt gebracht. Dieses Gebiet, die reichste Naphtazentrale Europas, das bis zum Kriegsausbruch jährlich 15 Millionen Meterzentner Erdöl im Werte von 15 Millionen Kronen lieferte, blieb unter der russischen Herrschaft im großen und ganzen unbeschädigt, sowohl, weil daran französisches und belgisches Kapital sehr stark beteiligt war, als auch, weil die russische Heeresverwaltung sich die Produktion an Leuchtöl, Benzin und Schmieröl für ihre Zwecke nutzbar machen wollte. Erst als der Ausgang der großen Schlacht auch an der Karpatenfront sichtbar wurde, setzten die Russen die Quellen, so viel sie in der Eile des Rückzuges erreichen konnten, in Brand, wobei sie auch das Eigentum ihrer englischen und französischen Bundesgenossen nicht schonten. Von 3000 Bohrtürmen brannten sie 200 nieder. Sie stiegen sogar in die Tiefe der Schächte und entzündeten die Naphtaquellen. Die violett-schwarzen Rauchsäulen des brennenden Naphtas stiegen, von rotgoldenen Feuergeräten durchschossen, noch heute in der frühlingsschönen Luft. Die Ungarn und die deutschen Soldaten machten sich sogleich daran, die Brände der Naphtaquellen zu ersticken, die sonst monatelang wahren können. Die Menge des vernichteten Rohöls wird auf 80.000 Tonnen geschätzt.

Ueber die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz heißt es laut „Deutscher Tageszeitung“ in einem Bericht aus dem Kriegspressequartier: Die Kämpfe auf dem italienischen Kriegsschauplatz beginnen allmählich einen größeren Umfang anzunehmen. Unsere Truppen halten sich in stark befestigten Stellungen in der Defensive, gegen welche die Italiener vergeblich anrennen, wobei sie große Verluste erleiden. Die Italiener zeigen sich schneidig im Ansturm, fliehen jedoch bei den ersten größeren Verlusten panikartig.

Die Angst, daß durch Bekanntwerden von Unglücksbotschaften ein Umschwung in dem künstlich gesteigerten Enthusiasmus eintreten könnte und die Furcht vor der Wirklichkeit wird, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, in Italien immer größer.

Eine durchaus vertrauenswürdige Persönlichkeit, die seit Kriegsausbruch im französisch-italienischen Kriegsgebiet beschäftigt war, erklärt laut „Bositzer Zeitung“, daß bereits in den ersten Augusttagen des Vorjahres die italienischen Geschütze und Munitionsvorräte aus den Befestigungen im Westen nach der Ostgrenze geschafft wurden.

Die „Kreuzzeitung“ meldet aus dem Haag: In katholischen Kreisen, die Fühlung mit dem Vatikan haben, wird berichtet, daß der Vatikan eine Denkschrift über die unhaltbare Lage, die dem Heiligen Stuhl infolge des Eintretens Italiens in den Weltkrieg bereitet würde, ausarbeite.

Ein Bericht der „Times“ aus dem Haag meldet, daß die Ernennung Kitcheners zum Generalissimus in Flandern bevorstehe.

Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, richtet sich die Wut des Londoner Volks auch gegen die englischen Firmen, die früher mit deutschen Häusern geschäftlich verkehrten und deutsche Angestellte hatten.

Haag, 3. Juni. (N.) „Het Vaderland“ meldet aus Dänkirchen: Bei Scurie greifen die französischen Truppen fortgesetzt die deutschen Stellungen an. Von Baileul werden Verstärkungen an die französische Front herangeführt. Die Angriffe der Franzosen werden durch heftiges Artilleriefeuer unterstützt. Bei Scurie dauert inzwischen der Kampf an. Doch ist die Front der Deutschen nördlich Arras-Atrecht noch nicht

geschwächt worden, aber der Druck der Verbündeten dauert fort, weil sie feststellen haben, daß ein großer Teil deutscher Reservegruppen mit der Bahn nach dem Osten befördert wurde. Längs des Höhenrückens von Souchez nach Baileul haben die Deutschen sehr starke neue Befestigungen aufgeworfen.

Paris, 3. Juni. (N.) Nach Londoner Blättermeldungen sind infolge des letzten Zeppelinangriffes in London ernste deutsch-feindliche Unruhen ausgebrochen. Zahlreiche Läden wurden zerstört.

Bukarest, 3. Juni. (N.) Die von russischer Seite mit so großem Eifer geführten Verhandlungen über den Anschluß Rumäniens an die Entente sind seit einigen Tagen auf einem toten Punkte angelangt und stocken vollständig. Rumänien besteht nach wie vor hartnäckig auf seiner alten Forderung von Czernowitz und der Pruthlinie, was von Rußland bisher strikte abgelehnt wurde. England und Frankreich sollen mit Rücksicht auf die gemachten KonzeSSIONen an Italien in Petersburg eifrig bemüht sein, Rußland zum Nachgeben gegenüber den Wünschen Rumäniens zu veranlassen. Dieserseits hat man, wie verlautet, die russische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß man nicht gewillt sei, allzulange auf eine Antwort zu warten. In den dem Dreiverband freundlichen Kreisen empfindet man diese Situation sehr peinlich und ist außergewöhnlich nervös. Die Presse der Russophilen macht den Versuch, die Situation unter Verdrehung der Tatsachen als äußerst günstig für die Entente hinzustellen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Wed.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die städtische Flußbade-Anstalt ist heute für den Sommer 1915 eröffnet worden und werden die Bewohner der Stadt zu reger Benutzung derselben hiermit freundlichst eingeladen.

An Gebühren kommen zur Erhebung:

1. Familien-Dauerkarten:

Verschleißbare Zelle Mf. 10.—

2. Einzel-Dauerkarten:

1. Für Erwachsene

bei Inanspruchnahme

- a) einer verschleißbaren Zelle Mf. 5.—
- b) einer offenen Zelle Mf. 3.—
- c) einer offenen Zelle nach 7 Uhr abends Mf. 1.—

2. Für Schüler

bei Inanspruchnahme

- a) einer verschleißbaren Zelle Mf. 2.50
- b) einer offenen Zelle Mf. 1.25

3. Einzel-Bäder:

1. Für Erwachsene

bei Inanspruchnahme

- a) einer verschleißbaren Zelle Mf. —.30
- b) einer offenen Zelle Mf. —.20
- c) einer offenen Zelle nach 7 Uhr abends Mf. —.10

2. Für Schüler

bei Inanspruchnahme

- a) einer verschleißbaren Zelle Mf. —.20
- b) einer offenen Zelle Mf. —.10

Die Badezeit ist festgesetzt:

1. Für Damen von 1—4 Uhr nachmittags; an Dienstag und Freitag Nachmittagen ist die Badezeit bis 5 Uhr verlängert.

2. Für Herren von 4 Uhr nachmittags ab; an Dienstag und Freitag Nachmittagen ab 5 Uhr.

In dieser Zeit ist für ständige Aufsicht Sorge getragen. Badezeug und Seife ist gegen geringe Zeitgebühr vom Badepersonal erhältlich.

Dauerkarten werden vom Badewärter ausgegeben.

Herborn, den 4. Juni 1915.

Die Bade-Kommission:
Rüder.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda

Schwemmkleinfabrik, alt. auf. Synd.,
liefert billigt Ia. Steine, Zement u.
Zementdielen. Phil. Gies, Neuwied.

Ia. Edamer Käse,
Ia. Schweizer Käse
empfiehlt

Carl Mährlen, Herborn,
Marktplatz 6. — Telefon 235.

Ziegen geblieben
am Markt

ein Paket mit
Wannfakturwaren.
Näheres Hauptstraße 8.

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind, die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Feuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augensichtes sind, wird die Bitte ausgesprochen, an der Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger des Vaterlandes teilzunehmen.

Diesen Unglücklichen unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es durch den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals, durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird befohlen.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist eine tief bedauernde. Werden das Erwachen der deutschen Frühlinge niemals wieder schauen, so werden sie, ihnen eine sorgenfreie Zukunft bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen!

In Österreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250.000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

v. Kessel, General-Oberst, Generaladjutant der Majestät des Kaisers und Königs, Oberbefehlshaber der Marken und Gouverneur von Berlin.
Albert Prinz v. Schleswig-Holstein, Generalleutnant, zugeteilt dem stellv. Generalkommando des Gardekorps.

Dr. v. Schwabach, Chef des Bankhauses S. S. Röder, Rittmeister der Reserve.

v. Loewenfeld, General der Infanterie, Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Vertreter der kommandierenden General des Gardekorps.

Erzmarshall Graf v. Plattenberg, General der Artillerie, St. Adjutant bei dem Oberkommando in den Marken.

Geh. Medizinalrat Prof. Dr. P. Siler, Berlin.

Alexander Graf v. Gersdorff, Rittmeister, St. Adjutant zur Ersatz-Eskadron des 1. Garde-Regiments in Berlin, als Schriftführer.

Freiwillige Beiträge nimmt der Verlag Herborner Tageblatts zur Weiterbeförderung entgegen.

Reinigen Sie Ihr Blut!

Dr. Busch's Blutreinigungstee „Raitur“ ist der Beste. A. B. 30 Pf. Bei Friedrich Michel, Drogerie, Herborn.

Ängstlich

Stärktu. erfr. wunderbar Dr. Busch's echter titraler Engländerwein A. B. 1.—. Nur bei Friedrich Michel, Dr. Orenien-Drogerie, Herborn.

Tüchtiges

Dienstmädchen

für sofort gesucht.

Hotel Neuboff, Dillkreis.

Sirachliche Nachrichten

Donnerstag, den 3. Juni

abends 9¹⁰ Uhr in der

Kriegesbeihunde. (Zieh-)

Es wird mit allen

kurz gelautet.



Die Beerdigung meines lieben, in Feindesland gefallenen Sohnes,

Willy Ebertz,

findet Freitag, den 4. Juni, nachm. 4^{1/2} Uhr vom Trauerhause aus statt.

Herborn, Hauptstraße 31.

Carl Ebertz.

Es hat Gott gefallen, gestern Abend unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter,

Frau Lehrer Marie Reeh,

geb. Hermann,

im 83. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Alwine Heuser, geb. Reeh,

Heinrich Reeh,

Adolf Reeh,

Karl Reeh,

Karl Heuser,

Minna Reeh, geb. Heun,

Henriette Reeh, geb. Schmehl,

12 Enkel u. 2 Urenkel.

Barg (Dillkreis), Marten (Kr. Dortmund), Bochum,

den 3. Juni 1915.

Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 6. Juni, nachm. 2 Uhr.